

# forum

PFARRBLATT DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM KANTON ZÜRICH



## Ankommen

**Schwerpunkt** «Tandem» unterstützt Geflüchtete

Ein Unterengstringer und ein Afghane bilden ein Mentoring-Tandem. Sie sind Beispiel für ein Sozialprojekt, das von den Kirchen mitgetragen wird.



## Sommerzeit heisst für mich Balkonzeit.

Ich liebe den Blick ins Grüne, am Horizont zum Üetliberg – und auf unsere Blumen- und Kräuterpracht, die jedes Jahr üppiger wird. Nebst den braven Geranien oder Dipladenien in Kistchen verfügen wir über einen grossen, gemauerten Blumentrog. Winterfeste Zimmerpflanzen bekommen hier ein zweites Leben, und es wachsen Cherry-Tomaten, in schalkhafter Konkurrenz zu denjenigen der Nachbarn: Welche sind grösser, haben mehr Früchte?

Spannend ist es, wenn etwas zu wachsen beginnt, das uns unbekannt vorkommt. Seit einigen Jahren vermehren sich gelbe und orange Ringelblumen, die wir inzwischen zurückschneiden mussten, damit sie nicht den ganzen Trog in Beschlag nehmen. Letztes Jahr rätselten wir mehrere Wochen lang, was wohl aus dem immer grösser werdenden grünen Ding mit riesigen Blättern werden wollte. Gurken? Zucchetti – oder gar Kürbis? Höher und höher wuchs der Stängel mit vielen Knospen – und als es zu blühen begann, löste sich dank Blumen-App und Pflanzenbuch das Rätsel: eine wunderbare, violett-blaue Malve beglückte uns.

Weder Ringelblumen noch Malve haben wir gepflanzt. Die Samen sind uns zugeflogen. Neugierig, wie wir sind, reissen wir nicht gleich alles aus, was nach Unkraut aussieht, und wurden nun mit gleich zwei nicht nur farbigen und schönen, sondern auch heilkräftigen Pflanzen beschenkt. Meine Freundin zaubert nämlich aus den Ringelblumen eine entzündungshemmende Salbe und aus den Malvenblüten eine Tinktur gegen Darmbeschwerden.

Mein Balkon lehrt mich: Manchmal lohnt es sich, die Dinge einfach wachsen zu lassen. **Was als vermeintliches Unkraut beginnt, kann als wunderbare Blume enden.** Malve und Ringelblumen sagen mir: hab Geduld mit den ungelösten Dingen in deinem Leben. Manche Samen kommen unbemerkt und bringen Heilung.

*Beatrix Ledogebner*

ONLINE+

Web



### BibleProject Deutsch

BibleProject Deutsch bietet Kurzfilme, einen Podcast und einen Blog zu den biblischen Büchern, Gestalten, Begriffen und Zusammenhängen. Die Beiträge sind grafisch ansprechend gestaltet und bieten viel Information bei knapper Aufmerksamkeitsdauer. Sie geben übersichtlich bibelwissenschaftliches Wissen weiter, brauchen aber durchaus eine eigene, mitunter auch kritische theologische Haltung dazu.

Hinter dem Projekt steht der Deutsche Verein «visiomedien», der «christliche Medienprojekte» umsetzen helfen möchte, «die zum Glauben an Jesus Christus einladen und diesen vertiefen». Filme und Material werden in Amerika produziert und von den Mitgliedern des Vereins auf Deutsch übersetzt.

[dasbibelprojekt.visiomedien.org](https://dasbibelprojekt.visiomedien.org)



4

SCHWERPUNKT

**Aktive Willkommenskultur**

Muhammad Haidari (Name von der Redaktion geändert) war sechs Jahre allein auf der Flucht. Seit er in Unterengstringen wohnt, hat er Beat Schweizer an seiner Seite – seinen Partner im Mentoring-Tandem.



Foto: Manuela Matt

25

GLAUBEN HEUTE

« Die Gewalt zerstört die Gegenwart und ganz viel Zukunft, aber sie wird es nicht schaffen, alle Werte und Grundhaltungen der Humanität zu zerstören. »

Helga Kohler-Spiegel in ihrer Kolumne «Menschlichkeit bewahren»

Foto: Christoph Widler

ERINNERUNG

27

**Nicht verzagen**

Mitte Juni ist Franz Stampfli im Alter von 86 Jahren gestorben. Er war über Jahrzehnte hinweg eine prägende Gestalt in der Zürcher Kirche.



INTERVIEW

7

**Schutzstatus S löst Fragen aus**

Wenn Flüchtlinge unterschiedlich behandelt werden

KOLUMNE

8

**Welt der Religionen**

Ratha Yatra am Zürichsee

AUS DEN PFARREIEN

9–24

KURZNACHRICHTEN

26

**Synodaler Prozess in der Schweiz**

Kirche soll nicht ausschliessen

**Bistum Chur**

Neuer Regens im Seminar St. Luzi

**Einladung zur Synode**

LESERBRIEFE

28

BOUTIQUE

29

**Anno Domini**

325 – Gott oder Mensch?

AGENDA

31

SCHLUSSTAKT

32

**Leben in Beziehung**

Mit Herz und Seele

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 14. Juni 2022

Titel: Als Tandem unterwegs:

Beat Schweizer und Muhammad Haidari

Foto: Manuela Matt

# Aktive Willkommenskultur

Muhammad Haidari\* war sechs Jahre lang auf der Flucht, allein. Seit er in Unterengstringen wohnt, hat er jemanden an seiner Seite: Beat Schweizer, seinen Partner im Mentoring-Tandem.

«Gehen wir heute in der Limmat schwimmen?» – Beat Schweizer fragt auf Hochdeutsch, spricht jedes Wort klar und etwas langsamer aus, aber mit einem herausfordernden Unterton. Er lacht dazu herzlich. Muhammad Haidari winkt ab: «Im Sommer», sagt er und lacht ebenfalls, etwas zurückhaltend zwar, dabei ruhig und selbstbewusst. Regenwolken ziehen sich am Himmel zusammen.

Beat Schweizer, Bürger von Unterengstringen, 50 Jahre alt, Verkaufsleiter bei einem Schweizer Unternehmen – und Muhammad Haidari, sie kennen sich seit vier Monaten und haben ein gemeinsames Projekt: Sie sind ein Mentoring-Tandem. Muhammad Haidari, 33 Jahre alt, möchte hier ankommen. Seit etwas mehr als acht Monaten lebt der Afghane nun in Unterengstringen, einer Gemeinde mit rund 4 000 Einwohnern, nahe Zürich. Er stammt aus Jaghori, einer Region mit 600 000 Einwohnern, 150 Kilometer südöstlich der afghanischen Hauptstadt Kabul. Zwischen Jaghori und Unterengstringen liegt seine Flucht, ein langer Weg von etwa sechs Jahren und von rund 6 800 Kilometern.

## Integrationsagenda will Zusammenleben fördern

Muhammad Haidari möchte hier ankommen. Er soll aber auch hier ankommen: und zwar möglichst leicht und möglichst schnell. Die kantonale Fachstelle für Integration befand, dass ein ortsansässiges und ortskundiges Gegenüber das Ankommen erleichtern würde – und hat 2021 das Tandemprogramm gestartet. «Bereits zuvor gab es Tandems in Städten oder dort, wo es ein starkes Freiwilligen-Netzwerk gibt», erklärt Priska Alldis, Leiterin der Fachstelle Flüchtlinge der Caritas Zürich. Zukünftig sollen Tandems im Kanton Zürich flächendeckend angeboten werden: für Geflüchtete, die Asyl erhalten haben (Status B), für vorläufig Aufgenommene (Status F) und seit kurzem auch für Menschen mit Schutzstatus (Status S).

Im Hintergrund dieser Massnahme steht die Integrationsagenda, auf die sich Bund und Kantone im Jahr 2019 geeinigt haben – und im Rahmen derer auch mehr finanzielle Mittel für die Integration zur Verfügung stehen. Die Idee:

---

«Diese persönlichen Treffen öffnen den Blick weit und ich sehe das Leid und die Ungerechtigkeiten.»

---

Beat Schweizer

Tandem-Partnerinnen und -Partner sind Freiwillige, und es sind professionell agierende Organisationen vor Ort, die diese Tandems organisieren und begleiten. Die Caritas Zürich ist solch eine Organisation. Sie hat zusammen mit der evangelisch-reformierten Landeskirche die Trägerschaft für das Projekt übernommen – in einer der fünf Regionen, in die der Kanton Zürich dafür aufgeteilt wurde. In der Region Dietikon, zu der Unterengstringen gehört, wird das Tandem-Projekt vom VSJF, dem Verband Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen, koordiniert.

## Bibliothek und Mathe-App

Weil über Unterengstringen weiter die Regenwolken ziehen, haben sich Muhammad Haidari und Beat Schweizer entschieden, in die Bibliothek zu gehen. Sie ist gleich bei jenem Schulhaus, das der alteingesessene Unterengstringer einst besuchte und später dann seine Töchter. Auch für den Neuzuzüger hat dieser Ort eine Bedeutung bekommen: «Ich kann jetzt mehrmals in der Woche hierherkommen, ich kann gratis Bücher ausleihen, um Deutsch zu lernen.» Er konnte sich dank seines Tandem-Partners für den Ausweis anmelden. Die Anmeldung bei der Autonomen Schule Zürich haben die beiden ebenfalls gemeinsam gemacht. Haidari geht nun am Nachmittag zum Deutschkurs und besucht einen Computerkurs.

Bis die Bibliothek öffnet, setzen sich die beiden unter das Vordach und nützen die gemeinsame Zeit, um Mathe zu lernen. Haidari hat dazu eine App auf seinem Handy, die ihm Aufgaben in den Grundrechnungsarten stellt. «Multiplizieren haben wir zusammen gelernt, das geht schon gut», erzählt Beat Schweizer, nicht ganz



Beat Schweizer unterstützt Muhammad Haidari beim Ankommen in der Schweiz.

ohne Stolz. «Jetzt sind wir beim Dividieren, da brauchen wir noch ein bisschen Zeit.»

Auch an längerfristigen Zielen wollen die beiden als Mentoring-Tandem arbeiten. «Deutsch lernen, Fahrausweis bekommen, eine Lehre machen», sagt Haidari. Vor allem das, eine Lehre machen zu können, ist sein Traum, «unbedingt». Seit Beat Schweizer und er begonnen haben, online die Berufsmöglichkeiten zu durchforsten, nimmt dieser Traum auch schon konkretere Formen an.

### **Professionell «gematched» und begleitet**

Dass die beiden als Tandem zusammengefunden haben, verdanken sie Rina Lombardini, der Projekt-Koordinatorin beim Verband Schweizerischer Jüdischer Fürsorgen VSJF. Nach Erstgesprächen mit möglichen Freiwilligen und mit Geflüchteten im Bezirk Dietikon «matched» sie die Tandems, führt sie zusammen. «Dass ein Matching klappt, hat viel mit den Bedürfnissen der Einzelnen zu tun», erzählt sie. Muhammad Haidari sei es wichtig gewesen, mit einer Person

zusammenzukommen, die tatsächlich vor Ort lebe, erinnert sie sich. «Und mit der er Deutsch und Mathematik lernen kann.»

Lombardini wird die beiden auch weiterhin begleiten: bei regelmässigen Standortgesprächen und jederzeit als Ansprechperson. «Die Freiwilligen und die Geflüchteten sollen spüren, dass sie nicht alleingelassen werden.» Beat Schweizer nützt diese Möglichkeit zum Austausch: «Wenn ich Frau Lombardini nach einem Treffen mit Muhammad ein kurzes Mail schreibe, dann sortiere ich dabei die Gedanken. Vieles ist ja neu für mich und so habe ich Sicherheit, dass ich es wahrscheinlich ganz gut mache.»

Er verweist noch auf etwas anderes: «Diese persönlichen Treffen öffnen den Blick weit und ich sehe das Leid und die Ungerechtigkeiten. Ich merke, dass ich mich emotional immer wieder mehr involviere, als ich ursprünglich dachte.» Gerade auch dafür sei ein offenes Ohr wichtig. Denn die Freiwilligen stehen unter Schweigepflicht, können nicht einfach Freunden von den Erlebnissen mit ihrem Tandem berichten.

### Eine Frage des Erfolgs

Als Pilotprojekt läuft das Tandemprogramm im Kanton Zürich bis Ende 2023. Dann wird die kantonale Fachstelle Integration entscheiden, ob die Tandems als Strategie für die Integration im Bereich Zusammenleben weitergeführt werden. Dafür werden die einzelnen Trägerschaften entsprechend Rechenschaft ablegen und den Projekt-Verlauf dokumentieren.

Eine, die davon überzeugt ist, dass Tandems Sinn machen, ist Dodo Karrer. Sie sammelt schon seit 2016 unmittelbare Erfahrungen in einem Tandem – und koordiniert nun auch das Tandemprojekt in der Gemeinde Wald ZH, im

Bezirk Hinwil, für die ökumenische Trägerschaft von Caritas und reformierter Landeskirche. Dodo Karrer sagt: «Die Umsetzung der Tandems via Kirchengemeinden und Pfarreien oder durch nichtstaatliche Akteure scheint mir ganz smart zu sein.» Warum? «Ich habe bemerkt, dass geflüchtete Menschen nicht selten Hemmungen haben, ins Gemeindehaus zu gehen. Es macht sie unsicher, wie frei sie sich dort bewegen können und was zum Beispiel ans Sozialamt weitergemeldet werden könnte. Bei der Kirche habe ich diese Berührungspunkte nicht wahrgenommen.»

Auch die emotionale Seite eines Tandems sei nicht zu unterschätzen, nämlich eine Bezugsperson zu haben, mit der sich eine Beziehung aufbauen liesse. «Ich erlebe Menschen, denen rinnen die Tränen über die Backen, nur schon, wenn ich sie darauf anspreche, ob sie nicht jemanden brauchen könnten, der sie unterstützt. Ich glaube, diese bewusste Aufmerksamkeit, die sind viele Geflüchtete nicht gewohnt.»

Fragt man Muhammad Haidari nach einem Erlebnis, das er so schnell nicht vergessen wird, sagt er: «Ich bin nun sechs Jahre unterwegs und unterwegs hat mir niemand geholfen. Ich habe niemanden, keine Familie in Europa. Einmal habe ich Beat gefragt, ob er Zeit hat – und Beat hat gesagt: Ich habe immer Zeit für dich.»

Veronika Jehle

\*Name von der Redaktion geändert.

## Bereit für ein Tandem?

Sie sind die richtige Person für ein Tandem, wenn Sie:

- in Ihrer Freizeit einer sinnstiftenden Tätigkeit nachgehen wollen.
- sich direkten, persönlichen Austausch mit Geflüchteten bzw. Personen aus der lokalen Bevölkerung wünschen.
- sich für Menschen aus anderen kulturellen Kontexten interessieren.
- offen sind für Begegnungen auf Augenhöhe und die damit verbundenen Herausforderungen.
- sich gut auf Deutsch verständigen können.
- bereit sind, über eine längere Zeit mindestens vier Stunden pro Monat zu investieren.

[www.zaeme-da.ch/tandem](http://www.zaeme-da.ch/tandem)

Quelle: «zäme da»

# Schutzstatus S löst Fragen aus

Geflüchtete aus der Ukraine erhalten unmittelbar den Schutzstatus S. Andere Flüchtlinge müssen länger auf einen Status warten. Priska Alldis von der Caritas Zürich zur Frage nach der Gerechtigkeit.

**Der Schutzstatus S wird zum ersten Mal angewandt für geflüchtete Menschen aus der Ukraine. Welche Erfahrungen machen Sie damit?**

**Priska Alldis:** Grundsätzlich gute. Es ist aus meiner Sicht völlig klar, dass der Schutzstatus jetzt zum Einsatz gebracht werden musste. Das bisherige Asyl-System wäre sonst aus Überlastung zusammengebrochen.

**Warum?**

Bei so vielen Menschen, die zur gleichen Zeit flüchten müssen und bei uns ankommen, kann nicht jede und jeder ein geregeltes Asylverfahren bekommen. Das ist von den Ressourcen her schlicht nicht möglich.

**Andere Geflüchtete warten seit Jahren auf einen Status, mit dem sie arbeiten oder sich niederlassen dürfen. Ist das nicht ungerecht?**

Seit dem Jahr 2019 gibt es das neue Asylverfahren, das vorsieht, dass jede geflüchtete Person nach maximal 140 Tagen einen Entscheid haben muss. Sobald der Entscheid vorliegt, ob die Person als Flüchtling anerkannt werden kann oder «nur» vorläufig aufgenommen wird, darf die Person arbeiten. Insofern sind es nur noch wenige, die für lange Zeit warten müssen.

**Sie sehen also keine Ungerechtigkeit?**

Es ist tatsächlich eine Ungleichbehandlung zwischen jenen, die aus dem Kriegsgebiet der Ukraine flüchten und den Schutzstatus S erhalten – und jenen, die aus einem anderen Kriegsgebiet kommen und dann eine vorläufige Aufnahme erhalten.

**Was antworten Sie einem geflüchteten Menschen, den es irritiert, dass nun andere kommen, die unmittelbar mehr Rechte erhalten?**

Ich habe kürzlich mit jemandem gesprochen, der erst im Verlauf eines längeren Gesprächs ausgesprochen hat, wie ungerecht behandelt er sich vorkommt. Ich musste sagen: «Ja, Sie haben Recht. Es ist im Moment keine Gleichbehandlung.» Ich habe ihm dann auch gesagt: «Wissen Sie, wenn alle jetzt ein ausführliches Asylverfahren hätten, dann wäre das System kollabiert.» Aber: Es ist keine Gleichbehandlung, das stimmt.



Foto: Christoph Wider

**Was müsste sich am gegenwärtigen Aufenthaltsstatus-System ändern?**

Grundsätzlich stelle ich das Asylsystem nicht in Frage. Es ist gut, dass Asylgesuche sorgfältig geprüft werden, Anhörungen stattfinden und auch Fakten miteinbezogen werden. Tatsächlich frage ich mich allerdings, ob der Schutzstatus S nicht zukünftig für alle Geflüchteten aus Kriegsgebieten automatisch zur Anwendung kommen könnte, statt sie zunächst vorläufig aufzunehmen. Mir ist aber bewusst, dass die Entscheidungen über den Schutzstatus einzelner Geflüchteter im Detail wieder recht anspruchsvoll werden würden.

**Woran denken Sie dabei?**

Während es bei der Ukraine klar ist – ein Land ist der Aggressor, das andere wird angegriffen – ist es in Situationen, in denen zum Beispiel ein Bürgerkrieg wütet, viel weniger eindeutig. Je näher hingeschaut wird, desto komplexer wird es. Ich finde schlussendlich, auch gegenwärtig wird das Asylsystem bereits einem hohen Mass an Komplexität gerecht.

Interview Veronika Jehle



**Priska Alldis** leitet die Fachstelle Flüchtlinge der Caritas Zürich seit der Gründung 2016. Zusammen mit Ivana Mehr, der Fachverantwortlichen Migration der reformierten Landeskirche, hat sie das ökumenische Tandemprojekt «zäme-da» konzipiert. Sie ist als Co-Leiterin für dessen Umsetzung zuständig.



Aus der hinduistischen Bhakti-Yoga-Tradition

## Ratha Yatra am Zürichsee



Foto: Krishna Premarupa

Auch in Zürich symbolisiert der farbige Wagen, von dem aus heilige Speisen verteilt werden, dass Gott in unsere Herzen kommen möchte.

Einmal im Jahr verwandelt sich die Zürichseepromenade zu einem aussergewöhnlichen Schauplatz. Es ist das Ratha Yatra, ein spirituelles Wagenfest, welches Bade Gäste und Sonntagsspaziergänger überrascht und einen Einblick in die Kultur und Religion Indiens ermöglicht.

In meiner Funktion als Priester stehe ich jeweils auf einem grossen, bunten und mit Blumen dekorierten Prozessionswagen. Während des dreistündigen Umzugs besteht meine Aufgabe darin, Prasad (heilige Speisen in Form von Früchten) an die Passanten zu verteilen. Die Parade wird von kirtana, dem gemeinsamen Singen der Namen Gottes, begleitet. Der Klang der Zimbeln und Mantras erfüllt den Äther und Hunderte von Krishna-Gläubigen und Sympathisanten tanzen gemeinsam nach den Rhythmen der Trommeln. Doch weshalb feiern wir dieses Fest? Wo hat es seinen Ursprung?

Das Ratha-Yatra-Wagenfest ist ein jahrtausendealtes Festival, welches dem Krishna-Bhakti-Glauben entspringt. Das Wort ratha bedeutet Kutsche oder Wagen und das Wort yatra steht für Pilger-

reise, Prozession oder Fest. Unzählige Hindu-Traditionen in Indien kennen ähnliche Feiern. Das Festival in Jagannatha Puri, im Nordosten Indiens, genießt jedoch eine besonders grosse Beliebtheit. Als ich vor rund zwanzig Jahren einmal das Glück hatte, daran teilzunehmen, wurde die Parade von über drei Millionen Pilgern besucht. Für mich ist es sehr beeindruckend, mit wie viel Aufwand und Hingabe solche Feste gefeiert werden – der Enthusiasmus dafür scheint in Indien keine Grenzen zu haben! So bauen sie dort die drei grossen Wagen, welche vierzehn Meter hoch und zehn Meter breit sind, jedes Jahr neu – und dies ohne den Gebrauch eines einzigen Nagels oder einer Schraube!



### Krishna Premarupa Dasa

ist ursprünglich römisch-katholisch aufgewachsen, entdeckte auf Asienreisen den Hinduismus und lebt seit 2001 als Mönch in der Bhakti-Yoga-Tradition im Krishna-Tempel Zürich. Der Interreligiöse Dialog liegt ihm seit Jahren am Herzen. Er ist Mitglied im Zürcher Forum der Religionen sowie im Schweizerischen Dachverband für Hinduismus. (siehe 7/21)

Der grösste Wagen bewegt sich auf sechzehn hölzernen Rädern und wird von Hunderten von Menschen gezogen.

Das Wagenfest findet zur Freude Krishnas statt. Gott wird in Puri als Jagannatha (Herr des Universums) verehrt, gemeinsam mit Baladeva und Subhadra, zwei weiteren göttlichen Formen. Sie sind es, welche auf diesen Wagen sitzen und einmal im Jahr ihren Tempel verlassen. Die tiefere Bedeutung dieses Festes hat mit unserer Hingabe an Gott zu tun. Der Besuch im Tempel soll unsere verlorengegangene Beziehung wieder vertiefen. Doch wenn wir nicht zum Tempel kommen, so kommt Gott zu uns. Das Ziehen des Wagens steht symbolisch dafür, dass wir Gott wieder in unsere Herzen zurückbringen wollen. Wir wollen Gott also in unserem Alltag wieder den gebührenden Platz einräumen.

Heutzutage findet das Fest nicht nur in Jagannatha Puri statt, sondern überall auf der Welt – von Tokio bis Los Angeles, von London bis Durban. Es war Swami Bhaktivedanta Prabhupada (der Gründer der Krishna-Bewegung), welcher das Fest in den Westen gebracht hatte. In der Schweiz fand das erste Ratha Yatra 1978 in Genf statt und wird seit vielen Jahren auch in Zürich durchgeführt. Das nächste Mal kann die bunte Parade am 3. Juli 2022 bestaunt werden. Im Anschluss findet auf dem Bürkliplatz ein kulturelles Fest statt, wo es neben Bharat-Natyam-Tänzen und erfrischendem Mango-Lassi noch vieles mehr zu entdecken gibt!

Krishna Premarupa





## Menschlichkeit bewahren

**Fast täglich gehe ich an grossen Schaufenstern vorbei. Sie sind leer, das Geschäft dahinter ist aufgelassen.** Geblieben sind die Glasscheiben und darauf steht in grossen Buchstaben: «Being human is given. Keeping our humanity is a choice.» Übersetzt in etwa: «Menschsein ist gegeben. Unsere Menschlichkeit zu bewahren, ist eine Entscheidung bzw. ist eine Wahl.» Wenn ich danach frage, wie wir zusammenleben wollen, dann ist das für mich der Kern: die Humanität, das Menschsein, die Menschlichkeit.

Die Realität ist anders. Manchmal mag ich kaum Nachrichten hören, sie erschüttern mich immer wieder, immer noch. Sie zwingen mich, die Realitäten dieser Welt anzuschauen – was manchmal kaum auszuhalten ist. Es macht mich so fassungslos, was Menschen einander antun. Es sind zwei Hinweise aus der Bibel, die für mich hilfreich sind im Ringen um die Menschlichkeit.

Am Beginn der Bibel ist der Schöp-

fungshymnus überliefert, aus der Zeit des babylonischen Exils um 586 bis 538 vor Christus. In einer Zeit von Krieg und Chaos und Gewalt und Deportation – genau in dieser Zeit besingt der Hymnus in Genesis 1 die Welt als geordnet und gut. Das ist Widerstand pur, das ist ein Aufstand gegen die Dominanz der Gewalt! Mitten in dieser Zerstörung jeglichen Lebens, mitten in den Grausamkeiten des Krieges ist der Hymnus ein Aufschrei, sich nicht abzufinden mit dem Bösen. Jüdinnen und Juden, Christinnen und Christen sagen in den ersten Zeilen der Bibel: Die Welt ist als ein guter Ort geschaffen, der Mensch als Mann und Frau und divers ist gemeinsam Bild, Abbild Gottes mit besonderer Verantwortung für alle Lebewesen. Die Erde ist Teil einer Schöpfung, eines Kosmos, in dem alle leben können wie in einem wunderschönen «Garten», so heisst es im Anschluss. Und es ist ein Garten, in dem Menschen sogar ruhen

können, also nicht in Angst und ständiger Alarmbereitschaft sein müssen. Das ist Widerstand im besten Sinn, finde ich. Die Gewalt zerstört die Gegenwart und ganz viel Zukunft, aber sie wird es nicht schaffen, alle Werte und Grundhaltungen der Humanität zu zerstören.

Gegen Ende der Bibel – gemäss dem Johannesevangelium Kapitel 19, Vers 5, führt der römische Statthalter Pontius Pilatus den gefolterten Menschen Jesus der Menschenmenge vor, mit den Worten «Seht, der Mensch!». Ein Mensch – mit Namen und Biografie, mit Eltern und Verwandten, mit Hoffnungen und Wünschen.

Vor wenigen Tagen, am 9. Juni, wurde die Statistik der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie veröffentlicht: 2021 mussten 1656 Kinder wegen körperlicher und psychischer Misshandlung und Vernachlässigung in einer Schweizer Klinik behandelt werden. Fünf Kinder sind in Schweizer Kinderkliniken an den Folgen von Misshandlungen gestorben. Das ist für mich eine zweite zentrale Perspektive: Hinschauen, wo die Menschlichkeit verletzt wird. Hinschauen, auch wenn ich es nicht sehen will.

Das Thema wird mich begleiten: Was ist der Mensch und was macht es aus, sich immer wieder neu für die Menschlichkeit zu entscheiden? «Being human is given. Keeping our humanity is a choice.» Vermutlich geht es darum – unsere Menschlichkeit zu bewahren, in allen Lebensbereichen.

**Helga Kohler-Spiegel** Professorin für Human- und Bildungswissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg, Psychotherapeutin und Supervisorin

### im echten Leben

**Kopf** Vielleicht mögen Sie sich mit jemandem austauschen oder im Internet stöbern, wer sich in Ihren Augen besonders für die Menschlichkeit eingesetzt hat oder gegenwärtig einsetzt.

**Herz** An vielen Orten gibt es Rituale, die bewusst machen wollen: Es ist wert, sich zu engagieren, zum Beispiel offene Gebetszeiten, ein Glockenläuten. Gibt es auch ein persönliches Ritual für Sie?

**Hand** Ich mag es, Sprüche zur Menschlichkeit zu sammeln, auch Gedichte und Fotos, sie manchmal anzuschauen und zu lesen. Um meine eigene Haltung zu stärken.

Synodaler Prozess in der Schweiz

# Kirche soll nicht ausschliessen

Die Schweizer Bischofskonferenz hat angekündigt, sich in Rom für eine «bessere Inklusion aller Getauften» starkmachen zu wollen.

An der nationalen synodalen Versammlung vom 30. Mai in Einsiedeln haben sich 50 Katholikinnen und Katholiken aus der ganzen Schweiz über die Ergebnisse des vorangegangenen synodalen Prozesses in den einzelnen Diözesen ausgetauscht. Die Bischöfe hatten dabei den Gläubigen verschiedene Fragen gestellt, etwa wer sich in der Kirche nicht gehört fühle.

## Jugendliche zu wenig gehört

In den Antworten stechen zwei Themenfelder hervor. Zum einen wollen die Gläubigen «die volle Teilhabe aller Getauften am Leben der Kirche fördern». Vor allem Frauen, wiederverheiratete Geschiedene und LGBTQ (Transmenschen sowie Menschen verschiedener sexueller Orientierung) fühlen sich von der Kirche ausgeschlossen. Aber auch Jugendliche oder Menschen mit Migrationshintergrund fühlen sich in der Kirche oft nicht gehört.

Das andere Themenfeld sagt dem Klerikalismus den Kampf an. «Synodalität kann nur gelingen, wo klerikale Haltungen überwunden und ein Verständnis des priesterlichen Amtes entwickelt

wird, das einer synodalen Kirche förderlich ist», teilte die Schweizer Bischofskonferenz mit. Der Klerikalismus werde vor allem in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz kritisiert.

## Weltsynode im Herbst 2023

Die Bischöfe kündigten an, die Ergebnisse des bisherigen synodalen Prozesses nicht nur in die Weltsynode im Herbst 2023 in Rom einzubringen, sondern auch in der Schweiz weiter an den Themenfeldern zu arbeiten – sowohl auf nationaler Ebene als auch in den einzelnen Diözesen. Ausserdem wolle man die spirituellen Haltungen fördern, welche die Fortsetzung des synodalen Prozesses begünstigen.

Nun sind die Churer Dogmatikerin Eva-Maria Faber und der Westschweizer Exeget Philippe Hugo daran, den nationalen Schlussbericht zu redigieren. Dieser wird nach Übersetzung in die drei grossen Landessprachen im Sommer öffentlich publiziert und gemeinsam mit den diözesanen Berichten für die kontinentale und die weltweite Weiterarbeit nach Rom geschickt.

kath.ch

## EINLADUNG ZUR SYNODE



### 13. Sitzung, 10. Amtsperiode, Römisch-katholische Synode des Kantons Zürich

Do, 30.6.2022, 8.15 Uhr,  
Rathaus, Zürich

#### Traktanden

1. Mitteilungen
2. Teilrevision der Kirchenordnung der Röm.-kath. Körperschaft des Kantons Zürich

Teilrevision des Reglements der Röm.-kath. Körperschaft des Kantons Zürich über die Kirchengemeinden

Totalrevision des Reglements über die Neuwahl von Pfarrern bzw. Neuerlass des Reglements über die Wahl der Pfarrer und Pfarreibeauftragten

Parlamentarische Initiative «Anpassung der Wahlvoraussetzungen und Bestimmungen zur Beendigung der Amtsdauer für Synodenmitglieder»

3. Fragestunde

Die Sitzung ist öffentlich.

[www.zh.kath.ch/synode](http://www.zh.kath.ch/synode)

Bistum Chur

# Neuer Regens im Seminar St. Luzi Chur

**Bischof Joseph Bonnemain hat Daniel Krieg per 1. Oktober 2022 zum neuen Regens des Seminars St. Luzi ernannt.** Das Seminar und die Theologische Hochschule sollten zu einem Ort werden, «wo Frauen und Männer gemeinsam lernen und lehren, wohnen und beten, forschen, spirituell wachsen, sich weiterentwickeln und eine solide theologische wie auch pastorale Ausbildung erfahren», schreibt Bischof Joseph Bonnemain. «Das soll dazu führen, dass diese zu ausgeglichenen, reifen und kompeten

tent Persönlichkeiten heranwachsen. Deshalb erachte ich den jetzigen Zeitpunkt für günstig, um die Leitung des Priesterseminars St. Luzi neu zu konzipieren.»

Daniel Krieg arbeitet seit 2007 als Pfarrer im Seelsorgeraum Altdorf, zuvor in der Pfarrei Goldau. Im Dezember 2021 ernannte Bischof Bonnemain ihn zum Domherren des Bistums Chur. Mit 48 Jahren ist er der zweitjüngste Domherr. Daniel Krieg sagte nach seiner Ernennung, er wolle sich einsetzen für eine

Aufarbeitung der jahrelangen Konflikte im Bistum Chur.

Er löst Regens Martin Rohrer ab, der die Stelle während acht Jahren innehatte. Bischof Bonnemain dankt Rohrer für sein Engagement: «Es waren intensive und nicht immer einfache Zeiten, in welchen er das Priesterseminar zu führen hatte.» Rohrer gehört den konservativen «Servi della Sofferenza» an. Zum neuen Spiritual in St. Luzi hatte Bischof Bonnemain im letzten Dezember den Küssnachter Pfarrer Karl Wolf ernannt.

kath.ch



Franz Stampfli (links), Josef Annen und Paul Vollmar, 2018.

# Nicht verzagen

Am 12. Juni ist Franz Stampfli im Alter von 86 Jahren gestorben. Er war über Jahrzehnte hinweg eine prägende Gestalt in der Zürcher Kirche. Eine Würdigung von Josef Annen.

Am Sonntag ist in Zürich Domherr Franz Stampfli im Alter von 86 Jahren gestorben. Ob als Seelsorger, im Generalvikariat, Informationsbeauftragter des Bistums oder Domherr: er blieb bodenständig und war eine prägende Persönlichkeit für die katholische Kirche im Kanton Zürich

«Nicht verzagen, Franz Stampfli fragen», haben wir uns im Generalvikariat jeweils gesagt, wenn es zu wissen galt, wie es denn damals in der katholischen Kirche gewesen war. Bei Franz waren wir an der richtigen Adresse und erhielten nicht selten auch noch die passende Anekdote dazu geliefert.

Franz Stampfli wurde 1935 in der Stadt Zürich geboren, hat sich mit Freude am Leben seiner Heimatpfarreie beteiligt und fand über die Kantonsschule Rämibühl früh Zugang zu anderen Weltanschauungen. So ist aus Franz Stampfli geworden, was einen typischen Zürcher Katholiken ausmacht: Verwurzt im eigenen Glauben und offen für andere Überzeugungen. Die Liebe zur eigenen Kirche und die Zuwendung zur Welt hat dem jungen Priester Türen geöffnet.

Nach dem Theologiestudium in Innsbruck und Chur machte er erste

Seelsorgeerfahrungen als Vikar in Liebfrauen Zürich und als Pfarrer in Affoltern am Albis. Begeistert erzählte er auch später noch von damaligen ökumenischen Kontakten in der Pfarrei- und der Armeeseelsorge.

«Nicht verzagen, Franz Stampfli fragen», dachte sich wohl auch Generalvikar Hans Henny, als er ihn 1973 als Mitarbeiter ins Generalvikariat Zürich holte und ihm die Kategoriale Seelsorge anvertraute. Im Element war Franz Stampfli in der Migrantenseelsorge. Hier hat er Pionierarbeit geleistet, nationale und internationale Kontakte geknüpft und die anderssprachige Seelsorge aufgebaut. Dank seiner Sprachenkenntnis fand er leichten Zugang zu den Herzen der Gläubigen.

Weitere Aufgaben kamen hinzu: Franz Stampfli war 20 Jahre lang Informationsbeauftragter des Bistums Chur, amtsältestes Mitglied des Churer Domkapitels, vertrat die Katholische Kirche im Zürcher Forum der Religionen, war Präsident der Stiftung Don Bosco Walterswil und als solcher regelmässig zur Sonntagsaushilfe in der Kirche Walterswil bei Baar.

Ab 1994 war er für zehn Jahre Pfarrer in St. Peter und Paul Zürich. Mit besonde-

rer Freude war er bei Tunneldurchstichen dabei. Es gibt kaum einen im Kanton Zürich, bei dem Franz Stampfli nicht im Kreis der Bauarbeiter und Ingenieure die heilige Barbara als Schutzpatronin angerufen hat, das letzte Mal bei der Feier der Zürcher Durchmesser-Linie.

«Nicht verzagen, Franz Stampfli fragen», war auch das Motto vieler Pfarrer und Gemeindeleiterinnen, wenn sie auf der Suche nach einer Aushilfe waren. Wenn immer möglich, erhielten sie die Antwort: «Ja, ich komme.» Solange es die Gesundheit erlaubte, war Franz Stampfli unterwegs, übernahm die Pfarradministration in Herrliberg und Wollishofen und war zur Stelle, wenn ihn Trauerfamilien um den letzten Seelsorgedienst baten. Immer wieder hat er mit den Gläubigen gebetet: «Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.»

Mit seinem eigenen Tod hat sich für Franz Stampfli erfüllt, was er so oft gebetet hat: Gott selbst ist bei ihm angekommen und hat ihn in seine Herrlichkeit aufgenommen.

**Josef Annen** von 2009 bis 2020  
Generalvikar für Zürich und Glarus



forum 10/2022

## «Widerstand gegen Verhaltenskodex»

Was der «Churer Priesterkreis» in seiner Stellungnahme vom 28.4. fordert, das heisst, den Verhaltenskodex nicht zu unterschreiben, ist meines Erachtens ein veritabler Affront gegenüber unserem Bischof. Das hat Joseph Maria Bonnemain nun in der Tat nicht verdient. Das ist ganz einfach skandalös. Der Grundsatz: «Ecclesia semper reformanda» wird auf diese Weise grob missachtet. Der «Churer Priesterkreis» sollte darüber grundlegend nachdenken!

Paul Odermatt Richterswil

## «Bericht aus dem Vatikan»

Wenn die italienischen Bischöfe noch überlegen müssen, ob die Aufarbeitung der Missbrauchsfälle nötig ist, dann sind sie nicht glaubwürdig. Jahrzehntelang wurden sehr viele Kinder missbraucht und viele wussten Bescheid, leider schwiegen sie und sind dafür auch schuldig. Ich hoffe, dass bald eine Änderung kommt und nicht wieder unter den Tisch gekehrt wird – denn dann bleibt die Kirche bald ganz leer.

Fr. Pendl Zürich

forum 11/2022

## «Denkmal auf Zeit»

Gedenken scheint sinnvoll. Nur schon, um vor allem schlimme Begebenheiten in Erinnerung zu rufen und gegenzusteuern, damit sie nie wieder passieren. Doch tatsächlich schwindet nicht nur die Erinnerung, sondern besonders auch die Relevanz. So viele Denkmäler zu vergangenen Kulturen finden sich nicht mehr. Besonders die Jungen erinnern sich kaum noch. Der Jugend aber gehört die Welt. Am Beispiel von Rudolf Brun und der langen Liste ähnlich gelagerter «Persönlichkeiten», deren Errenschaften mehr als zweifelhaft und teils extrem verklärt sind, zeigt sich die Richtigkeit Ihrer Überlegungen.

Michael Weiss Glattfelden

forum 12/2022

## «Fürs Leben lernen»

Kinder lernen auch mühelos auf Englisch kommunizieren und ernsthafte Diskussionen führen, wenn sie in die Sek gehen. Es ist heuchlerisches und dunkelhaftes Mittelklassedenken, wenn man seine Mühen um Bildung, Werte und Weltanschauung von der Schulform abhängig macht und dem bildungsfeindlichen Zürcher Schulsystem Vorschub leistet, indem man den Wettbewerb unterstützt. Im Übrigen hat keiner meiner interessierten, wissbe-

gierigen Söhne seine Grundschulzeit als wirklich schön empfunden. Schon früh wurden sie gewertet und entwertet, ruhiggestellt und mundtot gemacht, um in ein lachhaftes, der modernen Zeit nicht angepasstes Schulmodell zu passen. Nur wer anscheinend Geld und Zeit in die Hand nimmt, kann damit rechnen, dass das Kind (oder die investierenden Eltern) die entsprechende Bildung mit ins Leben nehmen kann. Da ist die Schweiz in der Frühzeit der Industrialisierung stecken geblieben.

Cathrin Hosenfeld Zürich

forum 11/2022 – Korrigendum

## «Rechtsberatung im Pfarreizentrum»

Im Interview mit Juristin Karin Bingeser Stebler ist irrtümlich von «Vorsorgeauftrag» die Rede, wo es eigentlich um eine «Patientenverfügung» geht. Ein «Vorsorgeauftrag» ermöglicht, Personen zu bestimmen, die für einen die Vertretung in Personen-, Vermögens- und Rechtsfragen übernehmen. In einer «Patientenverfügung» hingegen lässt sich festhalten, welche medizinische Behandlung jemand wünscht. Wir danken einer Leserin und einem Leser für den Hinweis.

Redaktion forum

INSERATE

**IST IHRE  
GELDANLAGE  
SO FAIR WIE SIE?**

Genossenschaftlich  
Pionier seit 1975  
58 000 AnlegerInnen weltweit

 **OIKO  
CREDIT**  
in Menschen investieren

www.oikocredit.ch  
044 240 00 62

Anno Domini → 325

## Gott oder Mensch?

Im Jahre 325 trafen sich in Nicäa bei Byzantion etwas mehr als 200 namentlich nachweisbare Bischöfe. Vielleicht waren es insgesamt sogar über 300. Sie stritten darüber, ob Jesus nun ein Gott oder ein Mensch war. Oder am Ende gar beides? Und wenn seine Beziehung zu Gottvater geklärt war, wie sah es dann mit seinem Verhältnis zum Heiligen Geist aus. Die Lehre von der Dreifaltigkeit war eine gewaltige theologische Knacknuss. Und sie ist es bis heute geblieben.

Der Theologe Arius (ca. 260–327) war überzeugt, dass Jesus kein Gott sein konnte, dass es also keine Wesensgleichheit zwischen ihm und Gottvater geben könne. Arius argumentierte: Eine Dreifaltigkeit, in der Gottvater, Jesus Christus und der Heilige Geist sich «auf Augenhöhe» begegnen, widerspreche dem Monotheismus, also dem Glauben an einen einzigen Gott. Kurz: Die

Dreifaltigkeitsvorstellung sei Vielgötterei und damit eine Irrlehre.

Arius und seine Anhänger sollten beim Konzil von Nicäa unterliegen. Das erste Konzil der Kirchengeschichte formulierte ein nachhaltig bindendes Bekenntnis, das den Arianismus als verdammenswert, als Irrlehre bezeichnete. Die Schlüsselstelle zur Natur von Jesus lautete: «gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater». Ebenso gleichrangig wurde der Heilige Geist beschrieben.

Obwohl die grosse Mehrheit der Bischöfe und Kleriker aus dem Osten des Römischen Reiches stammte und nur ein paar wenige aus dem Westen, wird das Konzil von Nicäa als das erste ökumenische Konzil bezeichnet. Nicäa liegt heute in der Türkei. Aus Byzantium wurde wenige Jahre nach dem Konzil Konstantinopel und 1453 nach der Eroberung durch die Osmanen wurde die Stadt Istanbul genannt. bit



Schaufenster → Buch

## Abhängig oder frei?

Rosemarie Egger ist eine Autorin, die Fragen stellt. Existentielle Fragen, über Gott, das Menschsein, die Welt – und zu konkreten theologischen Themen. Diese Fragen stellt sie einer Reihe von Menschen, bekannte und weniger bekannte Autorinnen und Autoren, und stellt deren Antwortversuche in einem Buch zusammen. Anselm Burr, einer ihrer Autoren, sagt dazu: «Mir gefällt diese fragende, hinterfragende, herauskitzelnde Art des Theologisierens, die Rosemarie Egger nun schon längere Zeit mit Erfolg praktiziert.»

In diesem ihrem letzten Buch geht es um Abhängigkeit und Freiheit, Geborgenheit und Einsamkeit und ihr Verhältnis zueinander – und was das für Menschen, die sich als Geschöpfe Gottes verstehen, bedeutet. Sind wir frei oder beschränkt – und kommt diese Beschränkung aus unserem Inneren oder von aussen – oder von Gott? Und hängt dieses Erleben nicht von einem bestimmten Gottesbild ab? Sind wir Freigelassene der Schöpfung (Gottfried Herder) oder Gefangene Gottes (Luther)?



Diese zeitlich mehr als zwei Jahrhunderte auseinanderliegenden Fragen ergeben spannende Diskussionen, von insgesamt 31 Autorinnen und Autoren, darunter Anselm Grün, Felix Reich, Christoph Wrembek, Jürgen Moltmann, Irène Lietha oder Ralph Kunz. Die einen Texte sind theologisch kompliziert, andere aber ganz poetisch, manche persönlich, viele berührend und alle zum Weiterdenken und -fragen anregend.

bl

«Wir Freigelassenen der Schöpfung»

Rosemarie Egger, Bernardus-Verlag 2021, 250 Seiten, ISBN 3-8107-0350-8

Auf Sendung

### Tanz mit den Geistern

Was genau ist Schamanismus – und gibt es ihn auch in der Schweiz?

🕒 So, 26. Juni – 8.30 – SRF 2 Kultur

### Von der Rigi ins Centovalli

Aussteiger, Sinnsuchende und Katholizismus haben Zentralschweiz und Tessin geprägt. Eine Wanderung vom Vierwaldstätter- zum Luganersee.

🕒 So, 26. Juni – 10.00 – SRF 1

### Die Surferinnen von Bangladesch

In einem Slum an der Küste von Bangladesch wagen es ein paar junge Mädchen, von Freiheit zu träumen, und versuchen, mit dem Surfbrett einem Leben der Plackerei und des Missbrauchs zu entkommen.

🕒 So, 26. Juni – 22.40 – SRF 1

### Was uns heilig ist

Überall suchen Menschen nach dem Wesen des Daseins, um in Harmonie mit der Umwelt zu leben. Welche Wege führen zur inneren Weisheit?

🕒 So, 3. Juli – 10.30 – SRF 1



## Katholische Kirche in Winterthur

Die Pfarrei St. Peter und Paul ist die Zentrumpfarrei der Katholischen Kirchgemeinde Winterthur. Hier lebt mit rund 4000 Pfarreiangehörigen aus verschiedenen Kulturen eine lebendige Gemeinde. Sie bildet einen Zusammenarbeitsraum mit der Nachbarpfarrei St. Ulrich.

Unser langjähriger Pfarrer in solidum wird per 30. September 2022 in den Ruhestand treten. Wir freuen uns auf einen neuen

### Pfarrer in solidum (100%)

- der sich in einem eingespielten und engagierten Team wohlfühlt
- der sich freut, einen Pfarrer in solidum an der Seite zu haben
- der Seelsorge und Team moderierend leitet
- der keine Berührungängste kennt mit Freiwilligen, Gremien und Behörden
- der sich in einer Stadtpfarrei mit wachsender und gut funktionierender Zusammenarbeit mit einer Nachbarpfarrei daheim fühlt
- der offen ist für die Beheimatung von Menschen mit diversen Lebensentwürfen und sexueller Vielfalt
- der das bestehende Seelsorgekonzept mit den Schwerpunkten Jugend und Soziales mitträgt und kontinuierlich umsetzt als engagiertes Mitglied der gesamtstädtischen Seelsorgekommission
- dem das ökumenische Miteinander wichtig und vertraut ist

Sie freuen sich, Ihre eigenen Berufserfahrungen und sich selbst bei uns in einer multikulturellen Citypfarre einzubringen:

- Sie bringen das Wissen Ihres abgeschlossenen Theologiestudiums mit menschlichen Gaben und Ausdrucksmöglichkeiten zusammen
- Sie möchten Ihre Freude am Glauben teilen in zeitgemässen und gehaltvollen Gottesdiensten
- Sie sind in beiden «Welten» zu Hause, der Seelsorge und organisatorischen Aufgaben

Kurz und gut: Bei uns finden Sie kein fertig gemachtes Nest, sondern wir sind gerne mit Ihnen zusammen auf dem Weg, immer mehr eine christliche Gemeinschaft zu werden.

Es erwarten Sie zeitgemässe Anstellungsbedingungen der Katholischen Kirche im Kanton Zürich.

Weitere Auskünfte erteilen Ihnen gerne **Urs Länzlinger**, Personalverantwortlicher Generalvikariat Zürich, Telefon 044 266 12 66, oder **Katharina Schirrmeister**, Mitglied der Kirchenpflege und des Pfarreirats St. Peter und Paul, katharina.schirrmeister@kath-winterthur.ch, Telefon 052 202 75 15.

**Haben wir Ihr Interesse geweckt?** Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung via Mail an: [personalkommission@kath-winterthur.ch](mailto:personalkommission@kath-winterthur.ch) mit Kopie an die Stabsstelle Personal des Bistums Chur: [personal@bistum-chur.ch](mailto:personal@bistum-chur.ch).

Für Ihre Steuern und Erbschaften in Zürich

## DR. ITEN, DUDLI PARTNER

Steuerberatung  
und Treuhand AG



044 308 25 50 | 8052 Zürich | [www.idp-treuhand.ch](http://www.idp-treuhand.ch)

# tele bibel

044 252 22 22

Jeden Tag neu, 365 mal  
im Jahr hören Sie hier  
ein Wort der Bibel, ab-  
wechselnd aus dem Alten  
und Neuen Testament.

[www.telebibel.ch](http://www.telebibel.ch)

Nächste Inserateschlüsse:

- 27. Juni (Nr. 14)
- 11. Juli (Nr. 15)
- 25. Juli (Nr. 16)

[forum@c-media.ch](mailto:forum@c-media.ch)

**Tel///143**  
Die Dargebotene Hand

Das Firmkonzept  
der Jugendseelsorge Zürich



[www.mein-weg.me](http://www.mein-weg.me)



## Das forum im Netz

- optimiert für Tablet und Smartphone
- als PDF zum Download
- aktuelle Nummer als Newsletter
- frei zugängliches Archiv
- 96 Pfarreiseiten mit komfortabler Suchfunktion

[www.forum-pfarrblatt.ch](http://www.forum-pfarrblatt.ch)



## Drei Wallfahrtsfeste im Judentum

Pessach, Schawu'ot und Sukkot sind die drei Wallfahrtsfeste, die an den Auszug aus Ägypten, an den Empfang der Thora und an die Wüstenwanderung erinnern. Rabbiner Ruven Bar Ephraïm führt in Tradition und Gegenwart jüdischen Pilgerns ein.

6. Juli, 19.00 Uhr

Jüdische Liberale Gemeinde, Hallwylstr. 78, Zürich  
[www.forum-der-religionen.ch](http://www.forum-der-religionen.ch)

## Reise



### Frauen\*-Wallfahrt

Mit dem Car geht es nach Autun, Nevers, Bourges, Rocamadour, Lourdes – alte weibliche Kraftorte, an denen heute Maria verehrt wird. Monika Hungerbühler, katholische Theologin, vermittelt neue Zugänge zu Maria, zu Lehraussagen und Dogmen über sie, zum Frauenbild in der röm.-kath. Kirche. Übernachtung in wechselnden Hotels.

27. August bis 3. September  
 Start- und Endpunkt in Basel  
 Pauschalpreis pro Person:  
 Fr. 1199.–

Anmeldung bis 1. Juli an  
[info@monika-hungerbuehler.ch](mailto:info@monika-hungerbuehler.ch)  
[www.monika-hungerbuehler.ch](http://www.monika-hungerbuehler.ch)

## Ausstellung



### Josua Boesch

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl von Ikonen in verschiedenen Grössen, dazu Wort-Ikonen (kurze Boesch-Texte aus Gebeten, Psalmen und Tagebuch). Wort und Bild laden zum Verweilen. Die modernen Ikonen sind in Kontemplation entstanden und sprechen direkt an – kurze Erklärungen vertiefen das Verständnis.

11. bis 23. Juli, 14.00–18.00 Uhr

10. Juli, 17.00 Uhr: Vernissage  
 (Anmeldung erforderlich)

13. Juli, 17.00 Uhr: Vortrag von  
 Veronika Kuhn: Der Künstler und  
 seine existentiellen Ikonen  
 Zentrum Christliche Spiritualität,  
 Werdstr. 53, Zürich.

[www.josuaboesch.ch](http://www.josuaboesch.ch)

## Weitere Veranstaltungen

### 3D-Atelier

Das Filament wird aus PET-Flaschen selber hergestellt. Danach werden mit einem Simulationsprogramm Eigenkreationen (Handy-Halterungen, kleine Regale) sowie Druckvorlagen zu religiösen Themen oder Platten mit Sprüchen vorbereitet und mit den 3D-Druckern hergestellt. Ideale Geschenke für Firmungen, Hochzeiten und Taufen.

25. Juni, 14.00–18.00 Uhr

Pfarrzentrum St. Josef, Zürich  
[www.stjosef-zuerich.ch](http://www.stjosef-zuerich.ch)

### Albani-Gottesdienst

Zum Thema «Beflügelt» wird im Gottesdienst und den darin integrierten Workshops (Musizieren, Singen, Kinderprogramm usw.) die faszinierende Bildwelt der Flügel vertieft. Mit Albanimahl.

26. Juni, 11.00 Uhr

Vögelipark, Winterthur  
 Bei schlechter Witterung:  
 ref. Kirchgemeindehaus,  
 Liebestrasse 3, Winterthur

### Erzählcafé

Der Frühling zieht ins Land... Durch das Erzählen von persönlichen Geschichten und Erinnerungen geht es auf eine Zeitreise durch den Frühling.

28. Juni, 14.30 Uhr

Mehrzweckraum Kirche Guthirt,  
 Zürich

Mit Kaffee und Kuchen  
 (ohne Anmeldung)  
[www.guthirt.ch](http://www.guthirt.ch)

### Gratis-Hol-und-Bring-Börse

Hole, was du brauchst, und bring, was du nicht mehr brauchst. Alle, die etwas brauchen und dies dem Portemonnaie oder der Umwelt zuliebe nicht neu kaufen möchten, können bei der Börse vorbeischaun und das für sie Brauchbare gratis mitnehmen.

29. Juni 2022, 13.00 Uhr

Pfarrsaal Maria Lourdes, Zürich  
 Annahme der Gegenstände ab  
 10.30–12.00 Uhr beim Eingang  
 zum Pfarrsaal.

[www.pfarrei-maria-lourdes.ch](http://www.pfarrei-maria-lourdes.ch)

### Bibel teilen

Das meditative Bibelteilen hilft, Glauben und Leben, Bibel und Alltag miteinander zu verbinden. Mit einer einfachen Methode kann der Umgang mit dem Wort Gottes erlernt werden, sodass es uns nährt und uns hilft, unseren christlichen Auftrag in Kirche und Welt wahrzunehmen.

30. Juni, 19.00–20.00 Uhr

Zentrum Christliche Spiritualität,  
 Werdstr. 53, Zürich

Ohne Anmeldung – freiwilliger  
 Beitrag

[www.zentrum-spiritualitaet.ch](http://www.zentrum-spiritualitaet.ch)

### Weltfamilientreffen

Kinderprogramm, Lobpreis, Familienfestival mit Spektakel-Kompanie und Sr. Maria Maier, Eucharistiefeier mit Bischof Joseph Maria Bonne-main, Workshops, Familien-segnung.

13. August, ab 8.30 bis 16.30 Uhr

Klosterkirche Einsiedeln  
 Kosten 5.– bis 25.– pro Person  
 je nach Alter

Anmelden bis 30. Juni:  
[info@weltfamilientreffen.ch](mailto:info@weltfamilientreffen.ch)

[www.weltfamilientreffen.ch](http://www.weltfamilientreffen.ch)

## Mehr Agenda im Netz

Auf dieser Seite hat nur eine kleine Auswahl an Veranstaltungen Platz.

Mehr zu überpfarreilichen Angeboten finden Sie in der Rubrik «Agenda» auf unserer Website.

→ Veranstaltungskalender  
 der katholischen Kirche in  
 Zürich und Winterthur

→ Regelmässige Gottes-  
 dienste, kirchliche Veran-  
 staltungen und Gebete im  
 Kanton Zürich

[www.forum-pfarrblatt.ch/  
 agenda.html](http://www.forum-pfarrblatt.ch/agenda.html)



Gültig für die Sonntage vom 26. Juni und 3. Juli

**Herausgeberin**

Stiftung forum – Pfarrblatt der katholischen Kirche im Kanton Zürich

**Redaktionsadresse**

Hirschengraben 72, 8001 Zürich  
044 266 12 72, redaktion@forum-pfarrblatt.ch,  
www.forum-pfarrblatt.ch

Das Sekretariat ist telefonisch erreichbar am Dienstag und Donnerstag von 8.30–11.30 Uhr und von 13.30–16.30 Uhr.

Ihr Anliegen können Sie uns jederzeit per Mail mitteilen: redaktion@forum-pfarrblatt.ch

**Stiftungsratspräsident:** Pfr. Andreas Rellstab

**Geschäftsführung:** Anita Koch

**Redaktionssekretariat:** Rita Grob

**Chefredaktion:** Thomas Binotto (bit)

**Redaktion:** Beatrix Ledergerber (bl),

Veronika Jehle (vej)

**Fotografie:** Christoph Wider

**Grafik:** Angelika Dobner

**Abo-Service und Adressmutationen**

**Stadt Zürich:** Direkt beim Pfarramt ihres Stadtquartiers (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

**Zürich-Land:** Direkt beim Pfarramt Ihres Wohnortes (Adresse auf Pfarreiseiten ersichtlich)

**Stadt Winterthur:** 052 224 03 80, mitgliederverwaltung@kath-winterthur.ch

**Bezahlte Abos:** 044 266 12 72, redaktion@forum-pfarrblatt.ch

**Abopreise:** Jahresabo Inland Fr.38.–, Ausland Fr.77.–

**Anzeigenverkauf**

creative media gmbh, Schützenstrasse 19,

8902 Urdorf, 043 322 60 30, Fax 043 322 60 31

forum@c-media.ch, www.c-media.ch

**Druck**

AVD Goldach AG, 9403 Goldach, www.avd.ch

Pfarreiseiten: Text & Gestaltung jeweiliges Pfarramt

67. Jahrgang, erscheint 14-täglich, ISSN 1420-2212

**LEBEN IN BEZIEHUNG**



**Mit Herz und Seele**

Foto: Kulturbogen / zvg

**Spontan meldete ich mich bei einem Casting an, wo Laiendarstellerinnen und -darsteller für ein Musical gesucht wurden. Ich war schon immer ein grosser Theaterfan und durfte im Gymnasium an der einen oder anderen Schulproduktion mitspielen. Daher brauchte ich nicht lange, um mich zu entscheiden und meine Fähigkeiten in Gesang, Tanz und Schauspiel unter Beweis zu stellen. Obwohl es nicht viele Informationen über das Stück gab, auch nicht über die Musik oder die zu besetzenden Rollen. Ich ging auf gut Glück hin und wurde ausgewählt – und tauchte in eine ganz neue Welt ein.**

Das Stück war eine Satire nach dem gleichnamigen Schweizer Klassiker «Die Schweizermacher» (1978) von Rolf Lyssy. Die Handlung folgt dem Leben dreier Personen im Einbürgerungsprozess, die Antrag auf die Schweizer Staatsbürgerschaft gestellt hatten. Die Komödie behandelt auf humorvolle Art ein Thema, das immer noch aktuell ist und mit dem ich mich identifizieren kann: Einwanderung und Integration in die Schweiz.

Bis zur Premiere Ende Mai habe ich also meine (fast nicht vorhandene) Freizeit damit verbracht, mich in die neue Gruppe einzuleben. Gemeinsam haben wir sehr hart an den Choreografien gearbeitet, das Drehbuch gelernt und unermüdlich die Lieder geprobt. Wir wuchsen nach und nach als Gruppe zusammen, lernten einander immer besser kennen, und es gelang uns, sechs sehr erfolgreiche Auftritte über die Bühne zu bringen, mit ausverkauften Shows und einem begeisterten Publikum.

Die Anmeldung zum Casting war eine schnelle Entscheidung gewesen, die ich aus dem Bauch heraus getroffen hatte. Ich habe die Anzeige zufällig gesehen ... Ich hätte sie übersehen oder einfach ignorieren können, wie so viele der Hunderten von Anzeigen, mit denen wir ständig bombardiert werden. Letztendlich bin ich aber unendlich froh, dass ich diesen Theater-Verein gefunden habe, dass ich es wagte, am Casting teilzunehmen, und dass ich so viele Stunden, Nächte und Wochenenden in die Proben investiert habe. Abgesehen von der Befriedigung und der schönen Erfahrung, die eine solche Produktion mit sich bringt, fühle ich mich sehr glücklich, denn ich hatte das Vergnügen, einige sehr talentierte Mitmenschen kennenzulernen, liebe Freundinnen und Freunde, mit denen ich hoffentlich noch lange in Kontakt bleiben werde.

Eines der wichtigsten Dinge, die ich dabei gelernt habe, ist, wie grossartig Teamarbeit sein kann, wenn alle Beteiligten mit Herz und Seele bei der Sache sind. Es ist erstaunlich, was wir mit unserer Leidenschaft alles erreichen können, selbst wenn es nur ein Hobby ist und wir alle sonst ein komplett unterschiedliches Leben führen.

**Sebastián Guerrero** (26) ist Physik-Doktorand an der ETH Zürich. Er ist in Mexiko-Stadt aufgewachsen und lebt seit 2015 in der Schweiz.